

Peep-Show oder die Nachdenklichkeit Frederick D. Bunsens über was denn Kunst doch wohl denn so sei etc.

Erstausgabe in einem Vorspann und zehn Gebote verfasst und zergliedert von Dr. Helge Bathelt, Vors. d. Dt. sn. Ges. f. Sinngebung n. e.V. (Anlässlich der Ausstellung von Frederick D. Bunsen im Makal City Theater Stuttgart, dem internationalen Pantomime Theater, im Jahr 1984: Peepshow-Kunst, Installation – auf Einladung von Peter Makal)

VORSPANN:

FÜR KUNST-SPANNER UND ANDERE PEEP-SHOW BESUCHER SACHLICHER TEIL

Frederick D. Bunsen III. künstlerischer Ausläufer der Bunsen-Brenner-Denk-Dynasty. Absolvent der Kunstakademie in Stuttgart. Mitglied der Gruppe: internationale Künstler-Vereinigung. Mehrere Einzel- und Gruppenausstellungen. Öffentliche Ankäufe.

Bunsen setzt sich freud-voll mit seiner Zeit auseinander. Ihm begegnende Probleme übersetzt er in Kunst-Aktionen. Stilistisch zählt er zu den abstrakt Expressiven: genauer zur Sensitiven Malerei (Sensitive Painting).

"Peep-Show" ist sein Beitrag zum altehrwürdigen Thema: "Chancen der Kunst in dieser unserer Zeit und unter diesen unseren Bedingungen". Es geht ihm um eine klar formulierte Kritik von Kunstschöpfern und Kunstbetrachtern.

Peep-Show im MAKAL-THEATER ohne Nackte, ohne Befriedigung, ohne Emotionen (?). Es geht nur um nackte Tatsachen.

1. Gebot: Du sollst den Worten der Sinnvermittler lauschen und ihren Anweisungen folgen.

Kommentar:

Kunst ist a posteriori auf Vermittlung ausgelegt. Nur der Schöpfungsprozess ist - sieht man von den Randbedingungen der Persönlichkeitsentwicklung ab - apriorisch. Vermittlung von Kunst vollzieht sich - seit Kandinski durch korrespondierende Emotionen aus der Seele des Künstlers und aus der des Betrachters. Leo Tolstoi und Henry Nannen halten eine "unverstellte" Vermittlung für eine Bedingung von Kunst überhaupt. Störungen in der Korrespondenz zwischen Künstler-Emotionen und Betrachter-Emotionen sind nachgerade zu einem Merkmal der Kunst in unserem Jahrhundert geworden. Der Umgang mit diesen Störungen hat zu Erkenntnissen geführt, die einen institutionalisierten und ritualisierten Kunstbetrieb nahegelegt haben. Zwischen schöpferische Emotion des Künstlers und schöpfende Emotion des Betrachters sind die Agenturen von Interpretation, Analyse und Sinnvermittlung und Sinngebung als Katalysatoren getreten. Die Galeristen, Kunsthistoriker, Sozialwissenschaftler, Technologen, Kritiker, Journalisten, Psychologen und Psychotherapeuten erfinden und begründen die Stilrichtungen, katalogisieren, systematisieren, subsumieren und helfen psychische Abwehrmechanismen überwinden. Sie erhöhen und erniedrigen, prämiieren, preisen und verreißen: sie

sagen das Unsagbare: nämlich was Kunst sei. Sie schaffen Künstler- und Betrachter-Eliten und damit aus dem Chaos ein Logos.

2. Gebot: Du sollst am Kunstmarkt teilnehmen und durch ihn Deine Bedürfnisse befriedigen.

Kommentar:

Die Vortäuschung einer Emotion an beliebige Kunstpassanten, Gleichgültige, Interessenten, Selbst- und Fremddarsteller gegen Bezahlung ist Prostitution. Der Anreiz dieser Prostitution liegt in Vorstellung, daß mit dem Erwerb oder Besitz von Kunst der Zugang zu erstrebenswerten gesellschaftlichen Gruppen erreicht **oder die** Zugehörigkeit zu solchen Gruppen dokumentiert werden kann. Kunstprodukte erhalten so einen gesamtgesellschaftlichen Sinn. Dieser Sinn wird durch die Höhe des Tauschwertes ausgewiesen. Er reicht von 1,98 DM bis über 20 Millionen. Elitäre Exklusivität trifft sich so mit Massenkonsumangeboten. Dies stabilisiert den Status quo des Kunstmarktes.

3. Gebot: Du sollst Dich prostituieren, wenn Du ein Künstler bist.

4. Gebot: Du sollst Dich an der Prostitution ergötzen, wenn Du ein Kunstfreund bist.

Kommentar:

Prostitutive Akte sind ein durchgängiges gesellschaftliches Phänomen. Kennzeichnend für die Prostitution in der Kunst ist die personale Beliebigkeit zwischen Leistungsanbieter und Vorteilsnehmer.

Die Leistung des Produzenten besteht nicht notwendig in der Emotion (als Voraussetzung des Schaffensprozesses), sondern es genügt die Herstellung eines lustgewinnversprechenden Objektes das nachfragkonform ist (hinsichtlich Prestige, Schichtsymbol etc.).

So besteht eine Trennung zwischen Kunstwerk und Kunstprodukt: wie ein Unterschied besteht zwischen Liebe und Prostitution.

Ein schrankenloser Pluralismus von Kunstformen ist die Bedingung für eine notwendige Überführung von Emotionen in Prostitution. Wenn es nichts gibt, was es nicht gibt: dann und nur dann kann alles zum Tauschobjekt des Marktes und das Kunstwerk zum Kunstobjekt degradiert werden. Mit der Freigabe der totalen Machbarkeit wird die Freiheit des Kunstwerkes vernichtet.

5. Gebot: Du sollst Dich von der Kunstproduktion zum Kunstkonsum verführen lassen.

Kommentar:

Wenn unter den Bedingungen der fortgeschrittenen Industriegesellschaft technologischer Rationalität Kunstwerke zur Anregung von Phantasie und somit zur Systemtranszendierung dienen konnten, so ist der Kunst im Stadium ihrer Popularisierung am Beginn des nachindustriellen Informationszeitalters diese Qualität entzogen worden. Surrealismus, Pop Art und Fotorealismus bieten längst keine demonstrativen Sehweisen mehr. Ihre Substanz ist zur Dekoration erstarrt. Kompositionelle Malerei, Abstraktion und Monochromie haben ihre Programmatik ausgesponnen. Happenings, Environments, Installation und jungwilde Farbstürme sind in ihrem up-to-date-sein untergegangen. So produzieren die Bildenden Künste nur immer wieder: des Kaisers neue Kleider. Kunstprodukte taugen nur noch zum Konsum. Sie besitzen keinen kritischen Gehalt mehr.

6. Gebot: Du sollst Dein Kunstprodukt lieben wie Dich selbst.

7. Gebot: Du sollst Dich sachkundig machen. Du sollst Kunstbücher kaufen, Kunstseminare besuchen, einen Kunstkreis gründen und seinem Vorstand angehören. Du sollst an Vernissagen teilnehmen und Museen besuchen. Du sollst Studienreisen buchen und vor allem sollst Du in Deiner Freizeit kreativ tätig sein.

Kommentar:

Veranlasst durch die Beobachtung heilsamer Wirkungen der Technik hat die Bildende Kunst am Jahrhundertbeginn neue Wege gesucht. Restriktive gesellschaftliche Bedingungen der öffentlichen Moral sowie inhumane Züge der kapitalistischen Wirtschaftsorganisation haben ebenso wie ein Erlahmen religiösen und metaphysischen Denkens zu einer immensen Erweiterung der formalen Möglichkeiten der bildenden Künste geführt. Einige Erfahrungen aus der Psychologie und der psychische Druck des Weltkrieges im Zusammenhang mit gesellschafts-diagnostischen Visionen haben zur Umwälzung weiters beigetragen. Selbst bis in die Aneignung desavouierter Bereiche wie Werbung und mit der Verwendung unästhetischer Materialien oder auch mit der Philosophie nachmalerischer Abstraktion ist eine künstlerische Handlungsfreiheit entstanden, die gekannt sein muss, soll Kunst vermittelbar bleiben.

Weil man nur sieht: was man weiß: wird Wissen zur Voraussetzung von Kunstrezeption. Von den hilfreichen Erfahrungen mit der eigenen Kreativität bis hin zur Lektüre von Gadamer und Axel Hecht besteht ein breites Informationsangebot das - in der Textur nach intellektuellen Möglichkeiten der Ratsuchenden fein abgestuft - alles vermittelt: was notwendig ist, um sein Kunstprodukt so zu lieben wie sich selbst.

8. Gebot: Du sollst nicht nur Kunstprodukte besitzen um sie zu erwerben, sondern auch den Umgang mit Künstlern pflegen.

Kommentar:

Ein Gespräch mit Beuys oder Bunsen über Kunst und Kegel, Hegel und Hampelmann, Duck und Duktus, Wum und Wendelin erst erschließt so eigentlich das Eigentliche und die Tiefe des Werkes. In der Masse, in der die Vermittlung emotionslos wird, gewinnt die dialektische Dynamik an Bedeutung. Der Künstler oder sein Verbalsachwalter bilden die Peep-Show-Kabine: durch deren Frage-Einwurfsschlitz das Panzerglas distanzierte Bild auf die Klitoris des Kunstproduktes ermöglicht wird. Solche Sicht wirkt umgehend als kulturelles Aphrodisiakum und führt zu einem unheimlich starken kulturellen Abgang.

9. Gebot: Du sollst tun was Du kannst. Denn mehr tun als das tun: was man tun kann: kann keiner tun.

Kommentar:

Es ist unumgänglich: die Gesetze des Kunstmarktes zu akzeptieren. Der Markt ist auch nicht "das Schlechte an sich". Er ist nur das Ergebnis der beschriebenen gesellschaftlichen Bedingungen und des offenen oder stillschweigenden Anspruchs des Künstlers an der allgemeinen Prosperität angemessen teilzunehmen. Der Vollzug ist also logisch: der Künstler tut was er kann: um zu überleben. Er läßt die Vernichtung eines Happenings zur Galeriebarkeit des Environment verkäuflich werden und erstarren. Der Kunstbeflissene tut: was er kann. Er bestätigt den Markt durch seine Käufe und der Markt bestätigt den Käufer. Bei kluger Investitionstätigkeit winkt eine ordentliche Rendite.

10. Gebot: Du sollst in einem glücklichen Bewusstsein leben und die Moral der Peep-Show anerkennen. Überzeuge Dich selbst und Deinen Nächsten

Kommentar:

Für Kunstprodukte gibt es keinen angemessenen Ersatz. In dem Maße, in dem Kunstwerke zu Kunstprodukten geworden sind, ersetzt das Produkt das Original. Das Original hinterläßt eine Lücke: die es vollständig ersetzt. Dies fordert eine wesentliche Leistung: die Erinnerung an die Bedeutung des Kunstwerkes wird auf das Kunstprodukt übertragen. Ein glückliches, denn entsublimiertes Bewusstsein verdrängt Einsichten in den Marktmechanismus und konstruiert sich die prinzipielle Ununterscheidbarkeit des Kunst-Seins von Werken. So ist es bereit das Produkt für das Werk zu nehmen, die Prostitution für die Emotion zu halten. Kunst dient nicht mehr als Transportmittel für eine unverstellte Wirklichkeit. Beschäftigung mit Kunstprodukten bietet keine Chance für eine Auseinandersetzung mit sich und der Welt. Vielmehr ist der Akt der Betrachtung zu einer rein onanistischen Tätigkeit degeneriert. Die

Begegnung mit der Kunst ist eine Peep-Show. Was dabei "freigesetzt" wird ist nicht weniger als Phantasie und Möglichkeit zur Transzendierung des Bestehenden.

(Dr. Helge Bathelt 1984)